

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 8. Juli 1909.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 77.

Aus dem Auslande.

Dänemark. So ist es doch noch gelungen, eine Einigung zustande zu bringen. Aber es hat schwer gehalten. Am Montag, 28. Juni, wurden die Verhandlungen unter Hinzuziehung eines Vertreters des Arbeitgebervereins und eines solchen der zusammenwirkenden Fachvereine wieder aufgenommen. Nachdem die vorliegende Situation besprochen worden war, beschloß man, einen engeren Ausschuß einzusetzen, der die Verhandlungen weiter führen sollte. Diese wurden am Dienstag und Mittwoch fortgesetzt und hatten am Donnerstag mittag, da das dänische Verbandsorgan in Druck ging, noch kein Resultat ergeben. Es scheint, als ob diesem Zeitpunkt: Das hat in der vergangenen Zeit mehreremal ausgefallen, als ob keine Möglichkeit war, ein Resultat zu erreichen, und die Situation war derartig, daß man es für ausgeschlossen betrachtete, auf friedlichem Weg eine Lösung zu erreichen. Es wurde jedoch beschlossen, nachdem auch der engere Ausschuß so weit gekommen war, daß er keine Grundlage fand, auf Grund derer man weiter verhandeln konnte, im Laufe dieses Tags noch einen letzten Versuch zu machen, um ein Übereinkommen zu erzielen.

Es scheint, als ob Herr Banggaard (Vertreter des Arbeitgebervereins), nach seinem ganzen Verhalten zu urteilen, andere Arbeitgeberinteressen wagt, als die der Buchdruckerbesitzer, ein Umstand, der natürlich nicht beiträgt, die Arbeit für eine friedliche Lösung zu erleichtern. Der Tarif ist inzwischen abgelassen und die Provinztypographen stehen demzufolge ohne verpflichtende Arbeitsbedingungen: vorläufig wird jedoch die Arbeit zu den alten Bedingungen fortgesetzt.

Soweit das Verbandsorgan. Wie den Kopenhagener Tageszeitungen zu entnehmen ist, ist der letzte Versuch aber doch noch gescheitert. Der neue Provinztarif teilt die verschiedenen Druckorte drei Lohnklassen zu, bisher vier, verlangt wurden gefühlensweise nur zwei Lohnklassen. Die bisherigen drei niedrigsten Lohnklassen erhalten eine Zulage von 2 Kr., die höchste eine solche von 1 Kr. Der neue Tarif hat eine Gültigkeitsdauer von drei Jahren, wird er nicht gekündigt, läuft er weitere drei Jahre, doch tritt dann von 1912 ab eine halbstündige Verkürzung der Arbeitszeit von neun auf achteinhalb Stunden ein und damit gleichzeitig eine Erhöhung des Laufendpreises um 2 Ore. Der neue Tarif wird nun den Gehilfen sowohl wie Prinzipalen zur Abstimmung unterbreitet, und läuft der alte so lange weiter, bis der neue endgültig angenommen ist. Dieser soll jedoch rückwirkende Kraft besitzen, so daß die Zulage eventuell ab 1. Juli nachgezahlt wird. Über den Maschinenheftarbeit war noch nichts in Erfahrung zu bringen. In Anbetracht der überaus großen Arbeitslosigkeit in ganz Dänemark und ferner, daß sämtliche andre Gewerbe, deren Tarife in dieser Zeit abgelassen waren, auf jede Verbesserung verzichteten und froh sein mußten, die alten Bedingungen behalten zu können, ist das Resultat der Provinztarifverhandlungen als ein außerordentlich gutes für die Gehilfen zu nennen.

Durch die Einführung des staatlichen und kommunalen Ausschusses zur Arbeitslosenunterstützung in Dänemark ist auch die Frage des Arbeitsnachweises wieder aktuell geworden. Die Behörden verlangen Garantien darüber, daß den Arbeitslosen auf schnellstem Wege sich wiederholende Arbeitsgelegenheit im Fach nachgewiesen wird. Wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt, hatten die dänischen Prinzipale schon vor längerer Zeit einen Arbeitsnachweis errichtet, der gleichzeitig als Auskunftsbureau über die Gehilfen dienen sollte. Von Seiten des Verbandes wurde den Mitgliedern die Benutzung dieses Arbeitsnachweises verboten, und so ist denn diese Einrichtung auch wieder von der Wildflaute verschwunden. Seitdem ist die Arbeitsvermittlung ausschließlich durch das Verbandsbureau erfolgt. Vom staatlichen Arbeitsloseninspektorate sind nun auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes Hauptregeln für die Arbeitsnachweise aufgestellt worden, nach denen sich nun auch die Arbeitslosenunterstützungskasse für Buchdrucker zu richten hat. Diese Hauptregeln sind sehr vernünftig abgefaßt. Sie bestimmen, daß der Arbeitsnachweis absolut neutral sein soll und keinem andern Zwecke dienen soll als der Vermittlung drückender Arbeitskräfte an die Arbeitgeber. Bei Streiks und Ausperrungen hat der Arbeitsnachweis seine Tätigkeit einzustellen. Wo besondere Eigenschaften und Qualifikationen in das rechte Verhältnis zu dem

Verlangen und Angebote der Arbeitgeber gebracht werden sollen, ist ein Abweichen von der Nummernfolge erlaubt. Dem Arbeitsloseninspektorate ist es gestattet, sich zu überzeugen, daß diese Regeln eingehalten werden. Auf Veranlassung und unter Leitung des Arbeitsloseninspektors haben nun zwischen dem Vorsitzenden des Prinzipalvereins und dem Geschäftsführer des Verbandes Verhandlungen stattgefunden, die in einem Verträge gipfeln, nach welchem die Arbeitsnachweisung im Buchdruckgewerbe vorläufig auf ein Jahr vor sich gehen soll. Durch diesen Vertrag bleibt der jegliche Arbeitsnachweis der Gehilfen bestehen, die Prinzipale tragen zu den Kosten mit bei und bekommen eine Kontrolle über seine Tätigkeit eingeräumt. Alles in allem: der Arbeitsnachweis blüht einen, allerdings nur geringen Teil seiner Selbständigkeit ein. Dafür ist aber Aussicht vorhanden, daß in Zukunft ein besseres Verhältnis zwischen Prinzipal- und Gehilfenorganisation Platz greift. Da es aber ohne Opposition nur einmal nicht geht (wie in diesem Falle von zwei Vorstandsmitgliedern der Arbeitslosenunterstützungskasse für Buchdrucker ausgeht), so soll der Vertrag den Mitgliedern der genannten Kasse (das sind sämtliche Verbandsmitglieder) zur Abstimmung vorgelegt werden.

Daß die Arbeitslosigkeit in Kopenhagen zurzeit groß ist, läßt der Redaktionsbericht für das erste Quartal 1909 des dortigen Ortsvereins erkennen. Nach diesem hatte die Arbeitslosenklasse eine Einnahme von 6855 Kr. und eine Ausgabe von 7863,25 Kr., mithin ein Defizit von 1007,75 Kr.

Im dänischen Verbandsorgan ist zu lesen: Unser Mitglied Laurits Jensen, der seine Laufbahn als Seherlehrer begann, hat sich jetzt in Kopenhagen als Rechtsanwalt am Oberlandesgerichte niedergelassen. Außer durch seine Mitgliedschaft gehört Jensen noch durch seine Stellung als Sekretär beim Schiedsgerichte zu uns Buchdruckern. Er ist zugleich Stenographenassistent am Reichstage.

Schweden. Von der Regierung (Abteilung für Arbeiterstatistik) ist jetzt ein 610 Seiten umfassendes Werk über die Verhältnisse im Buchdruckgewerbe herausgegeben worden. Es sollte bereits vor einigen Jahren erschienen, die Ermittlungen begannen bereits 1903, mußten aber wegen anderer dringender Arbeiten zurückgestellt werden. Daher erstrecken sich die Untersuchungen auf eine ganze Anzahl von Jahren, so daß auch noch die letzte Arbeitsbewegung ausführlich mit behandelt worden ist. Diese statistischen Erhebungen erstrecken sich auf alle nur erdenklichen Verhältnisse der Druckereiarbeiter. Außer Anzahl, Alter und Umfang der Druckereien verbreitet sich die Statistik über Anzahl, Alter und Geschlecht der beschäftigten Arbeiter, wieviel ledig und wieviel verheiratet sind, wieviel Kinder sie haben, wo sie geboren sind und welchen Berufen die Väter angehörten. Des weiteren darüber, welchen Unterricht die Arbeiter im In- und Auslande genossen haben, welches Alter sie hatten bei Eintritt in den Beruf, und wie lange sie in den einzelnen Betrieben beschäftigt waren. Ganz ausführlich werden die Wohnungsverhältnisse behandelt. Diese sind für die Angehörigen des Buchdruckergewerbes wie überhaupt in ganz Schweden im allgemeinen sehr schlecht. So haben 52,4 Proz., also über die Hälfte, der Verheirateten nur eine Stube und Küche zur Verfügung, 34,3 Proz. haben zwei Stuben und Küche und nur 7,9 Proz. können sich eine größere Wohnung leisten, von der aber die meisten abvermieten.

Von einer Seitenzeitung berichtet das schwedische Verbandsorgan: Es teilt mit, daß in einer Stockholmer Druckerei zwei Gassegenpane ihren 70. Geburtstag feiern konnten. Dem dritten Gesspan war dies bereits vor drei Jahren beschieden. Diese eine Gasse repräsentiert also ein Alter von 213 Jahren.

Norwegen. Das erste Quartal 1909 ist in finanzieller Beziehung als ein gutes für den Verband zu bezeichnen. Überschüsse in sämtlichen Kassen sind daher die erfreuliche Signatur der ersten drei Monate von 1909.

Wie bereits mitgeteilt, hatten die Prinzipale in Kristiania die dortige Abteilung des Verbandes um einen Beitrag zur Fachschule ersucht, was unter der Bedingung bewilligt wurde, daß der Gehilfenschaft ein Sitz im Fachschulenausschuß eingeräumt werde. Dieses Verlangen haben die Prinzipale erfüllt. Die Gehilfen haben daraufhin für dieses Jahr 100 Kr. zur Fachschule bewilligt.

Wie verlautet, sind die Maschinenhefter in Kristiania an der Ausarbeitung eines Maschinenheftertarifs. Die Prinzipale haben sich in dieser Frage schon seit Jahren passiv verhalten, während die Gehilfen bestrebt waren, die Verhältnisse allein zu regeln. Es ist darum schon seit Jahren in jeder Nummer der „Typografiske Meddelelser“ auf der ersten Seite zu lesen: „Niemand darf in Norwegen Stellung als Maschinenhefter annehmen ohne vorherige Konferenz mit dem Geschäftsführer des Verbandes“.

Vor Kurzem hatte der Vorstand der Verbandsabteilung Kristiania eine festliche Veranstaltung für die Druckereikassierer und Vertrauensleute mit Gratisbewirtung veranstaltet. Es sollte dies eine kleine Anerkennung sein für die oft zeitraubende und ohne Entschädigung auszuführende Tätigkeit der betreffenden Funktionäre im Interesse des Verbandes.

Uns Ramsos wird von der Unverfrorenheit eines Arbeitswilligen ein nettes Stüchchen berichtet. Ein früherer Schriftsetzer und jetziger Arbeiter in einer Sägmühle hat nämlich ein Gesuch an den König gerichtet, in dem er diesen bittet, ihm Hilfe zuteil werden zu lassen zwecks Errichtung einer Druckerei. In dem Gesuche heißt es u. a.: „Ich kann keine Arbeit mehr im Fach bekommen, da ich Streikbrecher bin.“

Frankreich. Daß sich die „siebente Großmacht“ oft willig einer andern Großmacht, der des Mammons, unterwirft, dafür spricht ein Artikel in der „Humanité“ herbeide Worte. Die großen Pariser Zeitungen haben in ihrem Anhang sogenannte „Bulletin financiers“ (Börsepublikationen). Aktiengesellschaften und sonstige industrielle Unternehmungen bezahlen nun häufig dieses „Bulletin financier“ nicht vielleicht für die veröffentlichten Zeiten, sondern — für das Schweigen, wenn sie das nicht sagen, was die Aktien ungünstig beeinflussen könnte. Wenn aber solche unbedingt an den Mann gebracht werden sollen, müssen sie einen Lobgesang anstimmen. Einigen Zeitungen wird nachgesagt, daß sie — um einen Fall von vielen zu zitieren —, als die Banken die Aktien der Gasgesellschaft in Umlauf setzten, 18—20000 Franken, ja solche mit großer Lust gar 80000 Franken einstapferten, damit der „unparteiliche“ Börseredakteur den Enthusiasmus der Käufer etwas anrege. Bis jetzt waren diese Bulletins noch immer mehr oder weniger abhängig von den einzelnen Zeitungsdirektoren, auch dies letzte Hindernis dürfte bald beseitigt sein. Die Gründung eines „Trusts der Bulletin financiers“, der über Millionen verfügt, soll nämlich so weit vorgeschritten sein, daß mit den Ankäufen der „Bulletin financiers“ der einzelnen Zeitungen begonnen wurde, die mittels des Geldsacks einfach ins Jenseits befördert werden. Das „Bulletin financier“ der „Petit Parisien“ wurde gegen eine jährliche Entschädigung von 650000 Franken, das der „Gaulois“ für 250000, das des „Echo de Paris“ ebenso für 250000 Franken ufm. angekauft. Diese ganzen Bulletins sollen nun in einem einzigen „Bulletin financiers“, Organ des Trusts, ihre Auferstehung feiern, das sich somit die günstige oder ungünstige Beeinflussung des gesamten Geldmarktes aneignen würde. Bedenkt man, welche horrenden Summen schon diese Ankäufe verschlingen, und zählt man noch einige fette Direktorengeländer dazu, so muß man herzliches Weileid mit denen haben, die geschöpft werden sollen, um das äußere Geschäft im Schwunge zu erhalten. Für uns jedoch ist eine Schädigung mit dieser forumpierenden Neuerung verbunden, nämlich eine starke Beschneidung des Specks der Zeitungsalters.

Die Buchdrucker als Avantgarde! Über den Ursprung des Streikrechts in Frankreich schreibt der Almanach von 1909 des „Petit Journal“: Das Streikrecht, wie wir es heute besitzen, reicht nicht weiter zurück als in das zweite Kaiserreich. Es war im Jahre 1863, als die Buchdrucker in Marseille, unzufrieden mit dem seitherigen Tarife, dessen Revision im Sinn einer Lohnaufbesserung verlangten. Das kollektive Verlangen der Gehilfen wurde von den Prinzipalen abgelehnt. Nachdem erstere auch ihre dann ermäßigten Forderungen nicht durchdrücken konnten, traten sie in den ersten Streik, der nicht wenig Aufsehen erregte. Zu jener Zeit verbot das französische Gesetz noch das Koalitionsrecht, die streikenden Kollegen wurden deshalb wegen Übertretung der Gesetze verfolgt und mit Gefängnisstrafen belegt. Dies konnte aber nicht verhindern, daß sie die ungeteilte Volksgunst besaßen. Dieser Umstand beunruhigte Napoleon III. und seine Umgebung und er begnadigte die Beurteilten.

Der Kaiser, gelangweilt und velleicht auch der Volksstimmung Rechnung tragend, beschäftigte sich nun persönlich mit der Ausarbeitung eines Gesetzes, das nicht mehr die kollektive Arbeitseinstellung verbot. Dieses von Napoleon III. ausgegangene Gesetz wurde von der damaligen Legislative mit 222 gegen 36 Stimmen angenommen und fand eine heftige Bekämpfung von der Minderheit.

Der Prinzipal U. Lahure, Präsident der Syndikatskammer der Pariser Buchdruckerbesitzer, gab in der im Mai abgehaltenen Generalversammlung einen Überblick über das Jahr 1908. Nichts als Klagen waren zu vernehmen. Der Regierung wurde ihre schwächliche Haltung bei Umständen vorgeworfen. Der Schaden gelegentlich der Streiks der Postbeamten wurde erwähnt. Trotz des Brandes der Telephonanlage wäre das Abonnement weiter zu bezahlen gewesen. Die Herabsetzung der jährlichen Überstunden von 100 auf 50 wurde bitter beklagt, desgleichen die Konkurrenz des Auslandes: „... Berliner Häuser haben schon ihre Vertreter in Paris, die zu niedrigeren Preisen als gewisse Druckereien Frankreichs, deren Hungerlöhne bekannt sind, Papiere, Klebstoffe, Buchbinderarbeit usw. anbieten.“ Ferner wurde über die Schädigung der Privatindustrie durch die Nationaldruckerei, über die Gefängnisdruckerei in Mexiko sowie über die Parteilichkeit der Behörden bei Vergabung von Druckaufträgen geklagt.

Das Programm des 13. Kongresses des Bundes der Buchdruckerbesitzer Frankreichs, vom 3. bis 9. Juli in Marseille, ist sehr beachtend und liefert den Beweis, daß trotz der vorstehend aufgeführten beweglichen Klagen der Büchse noch nicht Alleinherrscher bei den französischen Prinzipalen ist. Man höre: Am 3. Juli nachmittags Eröffnung der Versammlung, abends Galavorstellung im Freilufttheater. Am 4. Juli große Schiffsprozession am Golf von Marseille, Besuch von Toulon usw. Am 5. Juli Sitzung, dann Besuch der Stadt, abends Empfang beim Vorstehenden. Am 6. Juli früh Sitzung, dann Hafenbesichtigung, abends Galavorstellung. Am 7. Juli ist die Schlußsitzung; nachmittags Promenade auf der See, dann Besuch des Schlosses JF (von wo Bazaine entwich); abends großes Bankett, später venezianisches Fest und Feuerwerk. Am 8. Juli geht es schon um 6 Uhr morgens nach Ste. Baume, Rückkehr 8 Uhr abends. Am 9. Juli werden die Quellen von Vaucluse sowie Arles mittels Automobilfahrt besucht. — Dieser „Speiseplan“ dürfte genügen.

Die Reiseleiterverwaltung werden auf einen gewissen Schaden aufmerksam gemacht. Derselbe ist im Besitze eines Quittungsbuchs der Münchner Mitgliedschaft, das falsche Unterschriften aufweist und womit er die Kollegen brandsticht.

Das Ende vom Auslande der Pariser Maschinenbesitzer kommt immer derber nach. In der Sitzung des Vorstandes des Pariser Segevereins am 1. Juni, wurde die Lage des Auslandes nach allen Seiten geprüft; eine genaue Bilanz soll aufgestellt werden und gemäß deren Ergebnisse werden die in Arbeit stehenden Maschinenbesitzer befragt, unter welchen Bedingungen sie die aufgenommenen Schulden auf sich nehmen wollen, deren Lasten die Mitgliedschaft nicht tragen kann.

In der Pariser Druckerei Dango wurde vom Prinzipal folgender Vorschlag gemacht: Bezahlung des vollständigen Tarifs für Segmaschinen; Entlassung der Segeerinnen innerhalb eines Monats. Vom 14. Juni ab soll kein Arbeiter mehr beschäftigt werden, der nicht in Ordnung mit dem Verband ist.

Außer dem Pariser Segevereine hat auch der Zentralvorstand Montenaparten für das Viatikum herausgegeben, die für in Frankreich reisende Kollegen höchst wertvoll sind. Das Stück kostet 25 Cts., durch die Post bezogen 35 Cts. (Adresse: Auguste Kruser, Paris VIe, Rue de Savoie Nr. 20.)

Im Jahre 1908 erschienen in Paris 162 Tageszeitungen, in der Provinz kamen gegen 820 heraus. Die Mitgliedschaft Angers feierte am 16. Mai ihr 75jähriges Jubiläum.

In Caen ist es nach einem Zustande von 17 Tagen zu einem für die Gehilfen erfreulichen Ausgange gekommen. Nach dreitägigen Verhandlungen einigte man sich auf eine fünfjährige Dauer folgender Positionen: Lohnminimum 5 Fr. für neunstündige Tagesarbeit, Bestimmung über Arbeiten an der Segmaschine und Anerkennung der Mitgliedschaft und des Verbandes als Kontrahenten.

Belgien. Über den zu Pfingsten stattgehabten Jahreskongress des belgischen Verbandes in Brügge kann erst später berichtet werden. Das Vereinsorgan vom 15. Juni bringt nämlich nur allgemeine Bemerkungen: Anwesenheit des internationalen Sekretärs Staunier, Vamersweise, Kongress des Brüsseler Buchdruckerorchesters usw.

In Brüssel ist die erste Nummer eines Prinzipalsorgans erschienen („Bulletin mensuel de la Chambre syndicale des imprimeurs“), das folgendes Programm aufstellt: Schaffung eines Kollektivkontraks mit den Arbeitervereinigungen ähnlich denen in anderen Ländern; Errichtung eines Schiedsgerichts für alle Streitigkeiten zwischen Prinzipalen und Arbeitern; Studium der Selbstkostenpreise; Suchen von Mitteln, um die Verschlechterung der Preise bei öffentlichen Ausschreibungen hintanzuhalten. Gewiß recht anerkennenswerte Vorschläge.

Ein neues Zugmittel, den Versammlungsbesuch zu heben, hat die Mitgliedschaft in Huy erfunden: Am Schluß jeder Versammlung findet eine Gratislotterie statt. Die Gewinne bestehen in Wertzeugen für Segeer und Drucker. In der Juliversammlung kommt ein prächtiger Winkeltisch zur Verloisung, heißt es in einer Korrespondenz. Na, wenn das nicht zieht, hilft gar nichts mehr!

Italien. In Ancona wurde auf dem Verhandlungswege der erste Tarif eingeführt, welcher das Minimum auf 22 Lire festsetzt, den paritätischen Arbeitsnachweis einführt, die Lehrlingszahl beschränkt und sonstige kleine Verbesserungen bringt. — In Sassari (Sardinien) setzten die Prinzipale die Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden herab.

Der eingehenden Schilderung der Lage in Rom (Nr. 67) kann hinzugefügt werden, daß eine weitere Versammlung stattfand unter Teilnahme eines Vertreters des Zentralvorstandes, der in einem größeren Referate dessen Ansichten darlegte, ohne aber überzeugend zu wirken. Die Versammlung nahm dann eine Resolution an, die so ziemlich das Gegenteil von der in der vorletzten Versammlung angenommenen ist, sie besagt nämlich im Auszuge: „Die Versammlung beschließt nach dem Ansinnen des Verbandssekretärs Ernesto Gondolo, von neuem ihr Recht auf eine Verbesserung ihrer Lohnverhältnisse in Anbetracht der Teuerung von Seiten der Prinzipale zu reklamieren, um wenigstens einen Tarif zu erhalten, der dem der anderen Städte des Landes gleich ist und gibt dem Bezirksvorstande den Auftrag, alle Mittel zu prüfen und vorzuschlagen, die eventuell zum Ziele führen könnten.“ Resolutionen sind jetzt schon genug angenommen worden, die Prinzipale scheinen sich deswegen aber nicht zu beunruhigen. Sie respektieren ja nicht einmal genau den alten (88jährigen) Tarif! Es sind zwei starke Strömungen vorhanden, die eine wünscht eine baldige Bewegung, während die andre erst wohl präpariert im Jahre 1912 in den Kampf marschieren möchte. Diese gegenseitigen Meinungen zerplittern natürlich die Stärke und haben außerdem fortwährende Demissionen des Bezirksvorstandes zur Folge, dessen Amt niemand mehr annehmen will. So lehnte kürzlich Kollege Paragnoli, auf den von 806 Stimmen 767 gefallen waren, die Annahme einfach ab, da er keine Mehrheit für seine Ansicht — der sofortigen Revision des Tarifs — hinter sich glaubte. Darauf demissionierten auch wieder die sämtlichen andern Mitglieder des Bezirksvorstandes. Wann wird man wohl endlich einsehen, daß die Prinzipale die lachenden Dritten bei diesen gescheiterten Untertun sind?

Am 27., 28. und 29. Juni fand eine gemeinschaftliche Konferenz der Schriftgießer und des Zentralvorstandes statt, um Spezialinteressen dieser Sparte zu regeln. Im Jahre 1896 wurde deren erster Tarif eingeführt, über den jetzt Oras gewachsen ist.

Nach vielen Hin und Her wurde endlich das Konfortium der Korporativdruckereien gegründet und der Präsident und Aufsichtsrat gewählt.

Rußland. Ein liebenswürdiger Herr scheint der Faktor Holzschmidt in Dorpat zu sein. Gegen denselben wurden vor dem Schiedsgericht in Dorpat gegenseitig die nachstehenden Klagen erhoben: Der Faktorgehilfe Holzschmidt hatte sich bei dem Personale sehr unbeliebt gemacht, weil er der Geschäftsleitung alle, auch die kleinsten Vorkommnisse hinterbracht hatte, ohne den Gehilfen Gelegenheit zu eventuellen Rechtfertigungen zu geben. Er habe ihre Gespräche belauscht oder Lehrlinge beauftragt, dieses zu tun, in den Mittagspausen den Satz nachgemessen, den Garberobenschlüssel nach Beginn der Arbeit in die Tasche gesteckt, so daß Späterkommende ihn in der ganzen Druckerei suchen mußten, die Uhr habe er vor Arbeitsbeginn vor, vor Arbeitschluß nachgestellt, so daß die Gehilfen geschädigt wurden; er habe die Lehrlinge ausgehimpft, ihnen aber nichts beigebracht, habe den Gehilfen Zulage versprochen, die sie aber nie bekamen; das Material halte er aber unnötigerweise verschlossen und lasse die Gehilfen suchen, den Knecht habe er regelmäßig nach Feierabend beschäftigt. Er habe den Kollegen Amosoff angeschuldigt, der deshalb entlassen sei, weil er Vertrauensmann war, auch die Kollegen Raupnes und Gailit seien auf seine Veranlassung gekündigt, auch sie haben Posten in der Organisation innegehabt, was J. mußte. Einen gefährlichen Fahrstuhl habe er nicht reparieren lassen, einige Kollegen, die damit Unfälle gehabt, obendrein noch groß angeschrien. Einem Lehrlinge habe er eine Gratifikation von 5 Kop. pro Seite weiterzahlen wollen, je nach seiner Aussage vor dem Schiedsgericht. Den Lehrlingen habe er das Frühstück den unter, ihnen auch ihr Brot weggenommen. Weiter habe er verboten, Milch und Fruchtwasser in die Druckerei holen zu lassen. Sein rigoroses Vorgehen führte zu einem Streike der Gehilfen in der fraglichen Druckerei, in dessen Verlaufe fünf Kollegen verhaftet und später aus dem Baltikum ausgewiesen wurden.

Korrespondenzen.

w. Ahweiler. Entgegen unserer bisherigen Gepflogenheit, den Namenstag unferer Altmeisters durch gemeinsamen Ausflug in die herrliche Umgebung zu begehen, wurde das Fest diesmal in größeren Rahmen gefeiert. Ein Gartenkonzert, verbunden mit Preisquadräten, Spielen usw., vereinigte am Nachmittage die Kollegenchaft sowie zahlreiche Gäste in den schönen Gartenanlagen des Hotels „Drei Kronen“. Die Festrede hielt unser Bezirksvorsitzender Valdis (Woin), der in treffenden Worten nicht nur die Segnungen der Erfindung Gutenbergs, sondern auch die der Organisation und ihrer Einrichtungen schilderte. Ein stotter Tanzgenß beschloß das harmonisch verlaufene Fest. Bemerk sei noch, daß die fauernden Druckfahnen wieder von der Firma M. Plachner geliefert wurden, wofür auch an dieser Stelle besten Dank. **Titel I.** Erzgeb. Fast vollständig waren die Mitglieder mit ihren Damen zu dem am 26. Juni stattgehabten Johannistage erschienen. Der Vorsitzende begrüßte die

Erschienenen und wies auf den Zweck der Johannistage hin. Konzertstücke, humoristische Vorträge, Tafel, ein Sinfaker, Blumenverloisung und Tanz füllten den Abend und nicht nur diesen aus. Jedenfalls hat unsere Johannistage den besten Eindruck hinterlassen und allen neue Anregung gegeben zu enfter Organisationsarbeit.

Bamberg. Am 11. Juli werden sich die Kollegen von Bamberg und Koburg bei einermachen günstiger Witterung ein Stellbicheln im schönen Maintale beim heiligen Veit von Staffelnstein geben. Dieser gemeinsame Ausflug verbindet den Zweck, einige frohe Stunden fern vom Staube des Geschäftes und dem Rauschen der Räder in der kollegialen Bekehrung zu erleben, weshalb sich auch Männlein und Weiblein in früher Morgenstunde aufmachen werden, um nach Verlassen der nächstgelegenen Bahnstationen per pedes Apostolorum nach der luftigen Höhe des Schlosses Bamberg, mit seinen Wahrzeichen der Borseit, seinen prähistorischen Sammlungen, zu pilgern, und sich zum gemeinsamen Frühstücken zu begrüßen. Gegen Mittag ist allgemeiner Spaziergang nach Staffelnstein in das „Gasthaus zum grünen Baum“ zur Einnahme des Mittagsmahls vorgesehen. Von nachmittags 3 Uhr ab wird die Allgemeine Fidelitas im Brüttingsen Garten zu Staffelnstein in Aktion treten. Die Kollegen der anliegenden Druckorte, welche auch einige Stunden fröhlichen Kollegenlebens in sich aufnehmen wollen, sind hierzu ebenfalls freundlich eingeladen. Darum am 11. Juli auf in das schöne Maintal!

Diebenhöfen. Zur würdigen Feier des Gedenktages unferer Altmeisters hatte der hiesige Ortsverein am 27. Juni seine einsame Westküste verlassen, um in Lugzburg mit den dortigen Kollegen gemeinschaftlich die Johannistage zu begehen. In aller Frühe dampften die hiesigen Kollegen in corpore Neutraliens Gefilden zu, wo im Staatsbad Mondorf (an der Lothringer Grenze) haltgemacht wurde. Nachdem hier die Naturforschenden mit dem prächtigen Park beschäftigt und die Festausflügler sich mit einem guten Tropfen von der Mausel gestärkt hatten, ging's nun weiter per Straßenbahn nach der Hauptstadt, wo beim Eintreffen des Zugs der Vorstand des Lugzburger Buchdruckervereins die Diebenhöfener Kollegen in herzlichster Weise empfing und sie in das Vereinslokal begleitete, wo ein Frühstücken stattfand. Hierauf vereinigte ein frugales Mittagmahl die auswärtigen Kollegen, zu deren Ehren der Lugzburger Buchdruckerverein einen Kommerz veranstaltet hatte. Das projektierte Wadstief mußte wegen der unglücklichen Witterung ausfallen. Dafür hatte sich aber nachmittags das Vereinslokal mit Kollegen gefüllt, wo auch eine aus nur Buchdruckern gebildete Musikkapelle konzertierte. Fröhliche, ungenügende Feststimmung herrschte allgemein, die noch erhöht wurde, als der erste Vorsitzende des Lugzburger Buchdruckervereins das Wort ergriff und die Diebenhöfener Kollegen herzlich willkommen hieß mit dem Wunsch, daß sie in ihrer Mitte recht gemüthliche und heitere Stunden erleben möchten. Namens des Ortsvereins Diebenhöfen dankte Kollege Mulin sen. für den herzlichsten Empfang in Lugzburg und die eifrig kollegiale Veranstaltung zu Ehren der auswärtigen Kollegen, worauf Kollege Weber aus Diebenhöfen ein dreifaches Hoch auf die Lugzburger Kollegen ausbrachte. Nach dem Kommerze wurde unter klingendem Spiele der Kapelle ein Spaziergang unternommen. Nur allzu früh schlug die Stunde des Abschieds. Dem Lugzburger Buchdruckervereine sei für die überaus große Gastfreundschaft von allen Diebenhöfener Kollegen an dieser Stelle nochmals aufs beste gedankt.

Emmerich. Unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen und einer großen Anzahl Gäste feierte der hiesige Ortsverein am 20. Juni den Namenstag unferer Altmeisters, verbunden mit dem dritten Stiftungsfest in würdiger Weise. Nach einem stottern Gründungsanrede trugen die beiden Töchter unferer Vereinswirts H. Ludwig (früherer Kollege) den feierlichen Prolog von Joseph Kamanns (Röhn) in sehr ansprechender und packender Weise vor. Die Festrede hielt Kollege Forch. Sein begeistert aufgenommenes Hoch galt dem Verband und dem weiteren friedlichen Ausbau der Tarifgemeinschaft. Hierauf ging das stottergespielte Singpiel „Blauer Montag“ über die Bretter. Der nun in ihr Recht tretenden Östlin Terpsichore wurde mit vielem Fleiß gebührend. Die Pausen wurden in liebenswürdiger Weise durch einige Gefangensvorträge des Emmericher Wiederkehr sowie durch Preisquadräten und Saalpost ausgefüllt. Den Firmen J. A. Roman, Emmericher Handelsdruckerei W. G. sowie der Gesellschaft für Buchdruckerei und Zeitungswesen sei an dieser Stelle für die kostenfreie Herstellung der Druckfahnen und Aufnahme der Inserate unser Dank abgestattet.

Frankfurt a. M. In der diesjährigen Johannistage wurde eingeleitet durch einen Festkommerz mit Dancem am Samstag, den 26. Juni, abends, im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“. Es wurde dieser Schritt unternommen, um der idealen Bedeutung des Johannistages festes mehr Rechnung tragen zu können, als dies bei der in den letzten Jahren gewählten Form der Fall sein konnte. Dem Prolog, der die große Bedeutung der Erfindung der Buchdruckerkunst für die Menschheit feierte, folgte nach einer Liebes des Gefangensvereins Gutenbergs die vom Kollegen E. Dominé gehaltenen Festrede. In dieser gedachte er ehrend der Kollegen, die in diesem Jahre auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken können und forderte die jetzt erst eingetretenen und jungen Kollegen auf, wie die Jubilare stets treu zum Verbands zu stehen. Ihr 25jähriges Verbandsjubiläum konnten feiern die Kollegen: Peter Uthaus, Anton Feindner, Konrad Fischer, Julius Weiß, Christoph Höflich, Heinrich Kinkel, Wilhelm Kopp, Heinrich Leit

Beilage zum Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

47. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 8. Juli 1909.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 77.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

spruch hatte den Erfolg, daß die Anträge mit großer Mehrheit abgelehnt wurden. Und zu guter Letzt setzte die Mehrheit dann noch durch, daß als Vertreter des westfälischen Verbandes zu der demnächst stattfindenden Tagung der Landesverbände in Eisenach auch der oben erwähnte Parteisekretär Kühle entsandt wurde. Dieser Verbandstag hat nun inwieweit ebenfalls stattgefunden und die Verhandlungen auf demselben über diesen Punkt sind interessant genug, um auch an dieser Stelle besonders registriert zu werden. Der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Ausgestaltung der Sozialdemokratie“, umfaßte die Beratung der eingangs schon erwähnten Anträge und die Begründung derselben wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Westphal (Berlin) gegeben. Er führte dazu aus: „Der Antrag des Bundesvorstandes, der von Hessen, Sachsen und Württemberg angeregt und der vom preussischen Abgeordnetenrat längst angenommen sei, solle keine Vernichtung der Kameraden darstellen. Wir wollen einfach keine Sozialdemokraten mehr unter uns. Daß wir ein Recht haben, uns der Sozialdemokratie zu erwehren, steht fest. Der Kampf gegen die Sozialdemokratie ist immer ein Hauptgrundsatz des Bundes gewesen. Wir müssen aber auch die Kameradenarbeiter gegen die Sozialdemokratie schützen. Die Kameradenarbeiter haben schwerer unter dem Terrorismus der Gewerkschaften zu leiden. Der Punkt 2 des Antrags räumt damit ein für allemal auf. Er verheißt sich nicht, daß die Maßregel etwas schroff sei und nicht überall leicht durchführbar wäre. Aber man brauche diesen Paragraphen ja nicht gleich schroff zu handhaben. Die Hauptsache würde zunächst bleiben, die Arbeiterkameraden aufzufordern, aus den Gewerkschaften auszutreten und in Arbeiterorganisationen einzutreten, die auf nationalem Boden stünden. Jeder Verein oder Verband, der der Ansicht ist, daß es sich vereinbaren ließe, daß man gleichzeitig Mitglied eines Kriegervereins und einer freien Gewerkschaft sei, verstößt gegen den obersten Grundsatz des Kriegervereinswesens. Es sei dagegen recht hübsch, wenn man diese scharfe Maßregel gegen die Gewerkschaften zunächst milde handhaben.“ Auch hier setzte auf diese Darlegungen eine sehr scharfe Opposition ein und der schon erwähnte freisinnige Parteisekretär Kühle (Hagen) protestierte unter stürmischem Beifalle der Abgeordneten gegen diese Anhebungsversuche. Er wies darauf hin, daß die Beifügung der Anträge von ganz falschen Voraussetzungen ausgingen. Die gewerkschaftlichen Organisationen verfolgten in erster Linie wirtschaftliche Ziele. Das trete z. B. bei den Buchdruckern deutlich zutage. Einen Buchdrucker, der Krieger sei, zu zwingen, aus seiner Gewerkschaft auszutreten, heiße ihn vor den wirtschaftlichen Ruin stellen. Wollte man den Antrag wirklich annehmen, so müsse man auch Konsequenz sein und auch diejenigen Arbeitgeber, die freie Gewerkschaftler beschäftigten, aus dem Bund ausschließen. Der Redner wies dann auf die Krankenkassen hin, die doch zum Teil auch sozialdemokratische Organisationen seien, und wie viel Kameradenarbeiter gehörten ihnen an! Der Antrag entspreche nicht dem praktischen Leben, er sei am grünen Tische gemacht. Man sei mit der Sozialdemokratie bisher immer fertig geworden und werde es auch weiter werden. Man habe sich sicher noch nicht klar gemacht, was es für einen Krieger bedeute, wenn er jetzt aus dem Verein ausgeschlossen würde, nur weil er organisiert sei. Vielfach würde ein solcher Ausschluss als eine Schande aufgefaßt werden. Man würde große Erbitterung damit säen. Das sei die Stimmung im Westen Deutschlands. Dort seien viele Mitglieder der Kriegervereine organisiert. Er bitte im Namen des westfälischen Verbandes, Punkt 2 und 3 des Antrags des Bundesvorstandes abzulehnen. Er spreche im Auftrage von 160000 Kriegern! — Wenn aber schließlich trotz dieser auf Kriegervereinstagen bis jetzt einzig dastehenden Opposition, die Anträge bei der Abstimmung dennoch angenommen wurden, so liegt das eben nur an der Art der Zusammensetzung dieser Abgeordnetenversammlung, wo Militär und Beamten von vornherein die Oberhand haben. Der Stein ist aber im Rollen und nichts wird ihn aufhalten. Es muß zur Klärung und Scheidung kommen! Wenn wir diesen Vorgänge in unserm Verbandsorgan etwas mehr Aufmerksamkeit, als gemeinhin notwendig betrachtet werden könnte, schenken, so geschieht dies aus zweierlei Gründen. Zunächst beweisen diese Befreiungen der Reiter in den Krieger- und Militärvereinen mit aller Deutlichkeit, wohin die Fahrt gehen soll; es wird aber auch dadurch gleichzeitig bewiesen, daß es Mittel und Wege gibt, derartigen gefährlichen weiteren Zersplitterungsversuchen der Arbeiterkräfte gegenüber in den Militärvereinen selbst einen Damm entgegenzusetzen.

Politische Neutralität im christlichen Gewerkschaftslager. In Nr. 6 des „Zentralblatts der christlichen Gewerkschaften Deutschlands“ erschien ein Bericht des bayrischen Sekretariats der christlichen Gewerkschaften, in dem auch der Tagespresse gedacht ist. Darin heißt es

wörtlich: „Die Kartellvorsitzenden und die Vorsitzenden der Ortsgruppen müssen in Zukunft ihren Mitgliedern mehr wie bisher die Zeitungen empfehlen, die auch uns unterstützen.“ Und weiter: „Die Kollegen, die ein Blatt aus der Landeshauptstadt lesen wollen, können den „Bayrischen Kurier“, oder das „Neue Münchner Tageblatt“ abonnieren, die uns beide ihre Spalten zur Verfügung stellen.“ Der „Bayrische Kurier“ war über diese Empfehlung so entzückt, daß er den Verfasser des Berichts einen „hochverdienten Sekretär“ nannte. Wenn bisher mit einem Scheine von Recht in christlichen Gewerkschaftsblättern der gänzlich unnötige Überseher einzelner Mitglieder in den freien Gewerkschaften, denen eine Trennung ihres Parteistandpunktes von den reinen Gewerkschaftsaufgaben nicht möglich war und sie sich infolgedessen da und dort zu einer mehr oder minder aufdringlichen Propaganda für diese oder jene parteipolitische Zeitung in Gewerkschaftsversammlungen und an anderen ungeeigneten Orten drängen ließen, kritisiert wurde, so dürfte auch dieses letzte Müßiggang der christlichen Arbeiterzersplitterer als abgenützt und wertlos in die Pampallammer geworfen werden müssen. Wenn — ja wenn Ehrlichkeit und Offenheit im Kampfe der Meinungsverschiedenheiten auf jener Seite eine Heimstätte hätten.

Maifeier und Kontraktbruch! Wie wir schon in Nr. 67 des „Korr.“ berichtet, wurde durch die Staatsanwaltschaft gegen den verantwortlichen Redakteur der Dortmund „Arbeiterzeitung“ ein Strafverfahren wegen Verleitung zum Kontraktbruch eingeleitet. Dieses Vergehen sollte durch die öffentliche Aufforderung zur Beteiligung an der diesjährigen Maifeier begangen und nach § 110 des Strafgesetzbuchs strafbar sein. Inzwischen hat aber die Staatsanwaltschaft wohl selbst die gänzliche Unsichtbarkeit des Verfahrens eingesehen und dem Angeklagten schriftlich mitgeteilt, daß das Verfahren gegen ihn eingestellt sei.

Wieder einmal etwas vom neutralen Guttemplerorden. In einem Bittelbriefe, den die „neutrale“ Guttemplerloge in Köln in Fabrikanten- und Kapitalistenkreisen in den letzten Tagen zirkulieren ließ, befindet sich folgender Satz: „Es darf wohl mit Recht gesagt werden, daß unser Volks gefährlichster Feind der Alkohol ist, welcher, abgesehen von dem unabwehrbaren Verlust an Gesundheit, Besitz und Familienglück, in erster Linie die Unzufriedenheit schafft, welche der Ausgangspunkt aller immer höher gespannten Arbeiterforderungen ist.“ Dazu hätten wir weiter nichts zu bemerken, als daß diese unerhörte Beschuldigung der Arbeiterschaft von jener Stelle ausgeht, die uns unter der Toga der reinsten Inskuld in Nr. 41 des „Korr.“ zu einer „Nichtigstellung“ veranlaßte, nach welcher speziell die hier in Betracht kommende „neutrale“ Guttemplerloge in Köln es weit von sich wehrt, in irgendeiner näheren Verbindung mit der Streikbrecheriserafgeschicht der Zeitschrift „Deutscher Guttempler“ gebrückt zu werden. Weil wir aber gerade in jenem Fall eine mimosenhafte Empfindlichkeit und hohe Enttäuschungsfähigkeit der Ordensbrüder der Guttemplerzunft konstatieren konnten, so überlassen wir in diesem Falle die Beurteilung der vorstehend publizierten Selbentat dem freien Ermessen unserer Leser selbst.

Ein neuer Bauernbund als Gegenorganisation gegen den unter jüngerlicher Führung stehenden Bund der Landwirte wurde dieser Tage in Gnesen gegründet. Die Protokolle dieser Organisation, die sich „Deutscher Bauernbund“ nennt, ist nationalliberal.

Gewerkschaftsnachrichten. Die Arbeiter der Papierfabrik Dill-Weisenstein bei Forzheim sind in den Ausstand getreten. Sie haben eine Erhöhung der überaus geringen Löhne verlangt, diese Betrug seither mit wenigen Ausnahmen für die Maschinenarbeiter 22 bis 27 Pf. pro Stunde. Das Verlangen der Arbeiter wurde schroff zurückgewiesen, und bei der Lohnzahlung am 1. Juli wurden sogar Lohnkürzungen vorgenommen, in einem Falle bis zu 8 Pf. die Stunde. Zugleich wurden einige organisierte Arbeiter gefolteriert. Als Antwort auf diese brutale Maßnahme haben die Arbeiter den sofortigen Ausstand beschloffen. — Der Streik der Zementarbeiter in Sauffen am Neckar dauert immer noch an. — Die Holzarbeiter in Magdeburg sind nunmehr — 131 Mann in vier Werkstätten — in den Ausstand getreten. — Der Bauarbeiterstreik in Landsherg a. W., der nun schon sieben Wochen währt, hat zur Gründung eines Arbeitgebervereinsverbandes für die dortigen gewerblichen und industriellen Betriebe geführt. Jetzt erließ dieser junge Scharfmacherverband einen Aufruf, in dem gesagt wird, daß, wer von den streikenden Arbeitern sich nicht sofort bei seinem früheren Arbeitgeber gemeldet hat, um zu den zwischen den Delegierten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vereinbarten Bedingungen zu arbeiten, in den gewerblichen und industriellen Betrieben Landshergs bis zum 1. Oktober d. J. keine Arbeit erhält. — In Dresden wurde ein Tarifzwischen der Verbandsleitung des Böttcherverbandes und den Fassfabriken auf drei Jahre

abgeschlossen, in dem wesentliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsverhältnisse gegenüber den bisher bestehenden enthalten sind. — Die Rabizpuzer in Leipzig stehen in einer Tarifbewegung. — In Frankenhausen am Kyffhäuser haben die Lederfabrikanten den mit den Arbeitern abgeschlossenen, am 1. August ablaufenden Tarifvertrag gekündigt.

Eingänge.

Handbibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens, zum Studium und Selbstunterricht in den hauptsächlichsten Wissenszweigen und Sprachen, unter Mitwirkung einer ganzen Anzahl Gelehrter (auch des Auslandes) und Männer der Praxis herausgegeben von Emanuel Müller-Waben. Verlag: Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin. In diesen beiden Bänden von sehr stattlichem Umfang ist eine Riesensammlung von Wissenstoff aufgespeichert, der vorzüglich durchgearbeitet und gegliedert ist und von einem reichen Illustrationsmaterial erläutert wird. Um einen annähernden Überblick zu geben von der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit des Gebotenen, wollen wir aus dem Inhaltsverzeichnis beider Bände die Titel der einzelnen Teile hier anführen: Deutsche Sprache, Briefsteller, Wörterbuch der deutschen Rechtschreibung, Rechnen in allen seinen Disziplinen, Volkstümlicher Lehrgang im Schönschreiben und in der Rundschrift, Stenographie (Gabelsberger und Stolze-Schrey), Buchführung, Erdkunde (mit einem 42 Karten enthaltenden Atlas), Völkerverträge (mit sieben farbigen Tafeln: Volkstrachten und Volkstypen), Französische Sprache, Englische Sprache, Die Grundlagen der Physik, Industrie, Technik und Verkehr (mit zahlreichen Illustrationen und bunten Bildern), Mineralogie, Botanik, Zoologie. Die Bildungsmöglichkeiten sind also ebenso zahlreich wie mannigfaltig. Die beiden Bände sind aber fast zu stark, um noch handlich zu sein. Der Preis mit 25 Mk. für die beiden schön gebundenen Bände ist äußerst wohlfeil.

Briefkasten.

S. S. N. in Berlin: Die Aufnahme Ihres Artikels wird abgelehnt. — F. H. in Einbeck: Sie haben recht. Haben Sie die sofort nachgehende Karte nicht erhalten? — E. S. in Kolmar: Wir werden sehen, daß wir Ihre Anregung an geeigneter Stelle zur Berücksichtigung bringen können. — F. J. in Naumburg a. S.: Ineratengebühren erhalten. L.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt V7, 11.191.

Bekanntmachung.

Die bisherige Bestimmung in den Gegenseitigkeitsverträgen, daß auf der Reise erkrankte Mitglieder bereits nach 13 Beiträgen bis zur Dauer eines Jahres (= 364 Tage) Verpflegung im Krankenhaus zu erhalten haben, wurde nach Verständigung mit den gegenseitigen Verbänden aufgehoben und dafür festgesetzt:

daß die Dauer der Verpflegung im Krankenhaus bei auf der Reise erkrankten Mitgliedern nach den im § 1 der Beschlüsse d (Krankenunterstützung) festgesetzten Beitragswochen zu begrenzen ist.

Bei Erkrankung auf der Reise erhalten also vom

1. Juli ab gegenseitige wie deutsche Mitglieder	bei 13 Beiträgen nur bis zur Dauer von 13 Wochen
" 26 "	" " " " " " " " 26 "
" 52 "	" " " " " " " " 52 "

Verpflegung im Krankenhaus auf Kosten der Verbandskasse.

Wir ersuchen die Herren Verbandsfunktionäre, die vorstehende Umänderung recht genau beachten und auch im „Mitgeber“ die auf Seite 27—29 unter den Ziffern 34, 35, 37 und 38 gegebenen Erläuterungen entsprechend umändern zu wollen, damit für die Folge Irrtümer vermieden werden.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrl. Funktionäre, uns baldgest. die Adresse des Maschinenhebers Otto Jahl, geb. in Deutsch-Krone am 18. März 1878 (Hauptbuchnummer 37046), mitteilen zu wollen. Das Buch desselben bitte an uns einzuliefern.

Berlin.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Wir ersuchen die verehrl. Vorstände, den Termin für die Einwendung der Statistiken über die Arbeitslosigkeit im II. Quartale 1909: 13. Juli, pünktlich einzuhalten, da spätere Eingänge unter keinen Um-

häuser, Ludwig Boh, Georg Lucas, Adam Scholl, Karl Schombert, Kornelius Schultze, Richard Schultze, Anton Weidner. Dem Kollegen C. Domini, der auf eine 25-jährige Tätigkeit als Verbandsfunktionär zurückblicken konnte, widmete Kollege Bachhaus herzliche Worte der Anerkennung für sein Wirken in dieser langen Zeit in den verschiedensten Ämtern, als Reisekassenverwalter, als Vorsitzender der örtlichen Tarifkommission, als Gehilfenverreter und Gausvorsteher. Vorträge des Gesangsvereins Gutenberg, Konzert und Solovorträge erster und zweiter Natur bildeten den Schluß der schönen Feier. — Am Sonntag nachmittag wurde unter Vorantritt einer Musikkapelle durch den Wald nach Neu-Jfenburg marschiert, wo im Stabliement „Vellevue“ ein Volksfest stattfand. Konzert, Gesangsvorträge der Typographia (Neu-Jfenburg), Preisquadräteln und -schießen, Damen- und Kinderspiele sorgten im schönen Garten für Unterhaltung für jung und alt, während im Saale festlich das Tanzbein geschwungen wurde. Alles in allem ein schönes Fest, von dem wohl jeder Teilnehmer besriedigt sein dürfte.

o. Größl. Zwei gutbesuchte Versammlungen fanden im verfloffenen Monate statt. Am 27. Juni wurde die Bezirksversammlung, an der sich die Kollegen aus Hopyerswerda, Niesitz, Reichenbach, Seidenberg und Weißwasser beteiligten, abgehalten. Nach Erledigung von drei Aufnahmegelegenheiten und der üblichen Bekanntgabe der Eingänge wurde der Bezirksbericht vorgetragen. Hiernach sind zehn tarifreue Firmen am Wortort und neun im Bezirke vorhanden. Von den etwa 190 Gehilfen im Bezirke sind 135 Verbandsmitglieder. Danach erfolgte eine eingehende Besprechung des Jahresberichts vom Gau Schleifen und Hauptvorstand. Eine lebhaft ausgeführte zeitige ein von dem Weißwasser Kollegen eingebrachter Antrag betreffs Abhaltung einer zweiten Bezirksversammlung im Jahre. Bei der eigenartigen geographischen Lage unsers Bezirkes, insbesondere wegen der hohen Löhnen, sprachen viele Gründe für die Ablehnung des Antrags. Anwesend waren etwa 90 Kollegen. Für den Nachmittag war die Feier des Johannistages vorgesehen. Es vereinigte sich hierzu eine recht stattliche Anzahl Kollegen mit ihren Familienangehörigen im Stabliement „Englischer Garten“. Von der üblichen Geselligkeit, die Veranstaltung mit den Kollegen Nordböhmens, der sächsischen und der preussischen Oberlausitz gemeinsam zu begehen, war diesmal abgesehen worden. Vorsitzender Reichelt hielt die Begrüßungsansprache. Er wies darauf hin, warum wir das Johannistfest feiern: um das Andenken unsers Altmeisters zu ehren, die Kollegialität und Zusammengehörigkeit zu pflegen und zu fördern. Der Kollegenverein Gutenberg unter bewährter Leitung seines Dirigenten, Kollegen Hübner, trug auch diesmal durch Vorträge schöner Gesangsnummern zum Gelingen des Festes bei. Selbstverständlich fehlten die üblichen allgemeinen Besichtigungen nicht und wurde somit genügend Almschlingung gegeben. Ein Känzchen beschloß die wohlgeleitete Feier. — Am 19. Juni fand eine außerordentliche Versammlung statt, in der Kollege Fiedler (Wreslau), da er sich auf der Rückreise von Berlin befand, das Referat übernommen hatte. Seine sehr interessanten Ausführungen über die gegenwärtige Situation und die stattgehabte Aussprache und die gefaßten Beschlüsse auf der Gausvorsteherkonferenz wurden durch den Besuch von etwa 80 Kollegen voll gewürdigt.

Schleifen. Der hiesige Bezirksverein feierte sein Johannistfest bei zahlreicher Beteiligung am 27. Juni durch einen Ausflug ins Redartal. Mit der Bahn ging es zunächst nach Redartsteinach, von da zu Fuß über die Berge nach Hirschhorn, wo gemeinsamer Mittagstisch stattfand, an dem sich nachmittags ein gemüthliches Beisammensein anschloß, das bei Gesangsvorträgen der Typographia, allgemeinen Liedern, Preisquadräteln, Tanz und sonstiger Unterhaltung aufs Beste verlief. Um 8 Uhr erfolgte die Rückfahrt, worauf ein Schlußschoppen im Vereinslokale das Ganze beendete.

Schlörum a. N. Unser letzte Mitgliederversammlung am 26. Juni beschäftigte sich außer sonstigen lokalen Angelegenheiten mit zwei Fällen, die auf Wunsch der hiesigen Kollegen und insbesondere auch wegen deren Eigenart in „Korr.“ Veröffentlichung finden sollen. Die Firma Wulle kündigte ihrem seit zehn Jahren bei ihr beschäftigt gewesenem Faktor (Verbandsmitglied); derselbe ist seit einiger Zeit neventrant und wurde ihm diese Mitteilung in seine Wohnung gesandt, was sicherlich nicht zur Förderung seiner Gesundheit beitragen hat. Ein weiterer Fall betrifft die Firma Baur & Schneider; diese besitzt eine Betriebskrankenkasse, die wie allerorts in letzter Zeit nicht mehr so recht florieren will. Einem Kollegen, der ebenfalls schon zehn Jahr in diesem Geschäft tätig war, wurde nach längerer Krankheit bei seinem Wiedereintritte beschieden, daß das Interesse der Krankenkasse seine Weiterbeschäftigung verbiete. Dieses letztere Vorkommnis zeigt recht deutlich, wozu die Fahrt mit derartigen Einrichtungen geht; am allerwichtigsten aber hätte man dies von der erwähnten Firma erwartet, da deren Name in der Öffentlichkeit einen überaus sozialen Anstrich hat. Beide Kündigungen wurden seitens der Versammlung als nicht im Interesse eines gedeihlichen Zusammenarbeitens liegend bezeichnet und der Wunsch ausgedrückt, daß derartige Fälle in Zukunft hoffentlich unterbleiben werden.

Schoe. Unter zahlreicher Beteiligung der hiesigen Kollegen beging am 26. Juni der hiesige Ortsverein im „Kaufhaus“, „Kaiserberg“ die Feier des Johannistfestes. Nach gemeinsamem Kaffeetrinken begannen die Spiele für groß und klein, wozu das rühmliche Komitee in ausgiebigster Weise Gelegenheit verschafft hatte. Gegen 9 Uhr

wurde mit dem Saalfeste begonnen. Auch hierfür hatte man ein interessantes Programm aufgestellt. Musikvorträge (Cello und Klarinetten) des Fräulein Ely Musus und des Herrn Ruch wechselten angenehm mit den stimmungsvoll gefungenen Bahföls des Kollegen Paul Baal ab. Ebenso trugen die Quartettvorträge von Mitgliedern des Vereins gefungen, sehr zur allgemeinen Erhöhung der Festesfreude bei. Vielen Anklang fanden auch zwei gemeinschaftliche Lieder. Dabei konnte man in den Pausen das Tanzbein schwingen, daß es eine Lust war. Kurz und gut, es wurde so viel geboten, daß Langeweile sicher nicht aufkommen ist. Jedem, der mit dabei war, wird dies Fest sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben, da es gezeigt hat, wozu schöne Stunden wir begehren können, wenn alle sich daran beteiligen. Hoffen wir, daß die wenigen unsrer Veranstaltungen und Versammlungen noch Fernbleibenden auch bald den Weg wieder zu uns finden. Dem Komitee sowie allen Mitwirkenden sei auch hierdurch Dank erstattet.

a. Konstan. (Maschinenmeisterverein.) Als eine kleine Vorfeier zu unserm am 18. Juli stattfindenden internationalen Johannistfest kam man unsern am 27. Juni unternommenen Ausflug bezeichnen. Verbunden wurde derselbe mit einer Besichtigung der Papierfabrik Waisenfurt. Obwohl wir auch die hiesigen Kollegen der „Segeparke“ hierzu eingeladen hatten, wurde von dieser Einladung wenig Gebrauch gemacht. Die Besichtigung selbst bot sehr Interessantes und Lehrreiches. Leider war es uns nicht vergönnt, auch die eigentlichen Papiermaschinen in Betrieb setzen zu können, da an Sonntagen in dieser Abteilung nicht mehr gearbeitet wird. Nach der Besichtigung erging an uns seitens der Direktion eine Einladung zu einem Frühstück, bei welchem Kollege W d o l f der Direktion den herzlichsten Dank für das freundliche Entgegenkommen ausdrückte, dem ferneren Wohlwollen und Gebelien des Stabliements einen kräftigen Schluß widmete. Direktor Rbnig nahm hierauf noch Gelegenheit zu bemerken, daß eigentlich Papierfabrik und Druckerei zusammengehörten, und bat uns wiederzukommen an einem Sonntag der Hochkonjunktur, wo dann alle Maschinen in Betrieb seien, wozu er uns eine Einladung zugehen lassen werde, was mit Dank akzeptiert wurde. Der Nachmittag hielt die Teilnehmer in bester Stimmung und abends trennte man sich mit dem Bewußtsein, einen schönen Tag verbracht zu haben, der jedem stets in Erinnerung bleiben wird. Möge dieser Tag aber auch ein Ansporn sein zum treuen Zusammenhalten im Interesse des Ganges.

Ludwigshafen a. Rh. Der Himmel machte ein gar trübliches Gesicht, als am 27. Juni in aller Frühe die Jünger Gutenbergs aus unserm Bezirke mit ihren Damen über die Rheinbrücke zum Mannheimer Bahnhofe wandelten. Von dort führte um 6 Uhr 10 Minuten der Zug die trotz des trüben Wetters fröhliche Schar nach dem freundlichen Städtchen Heppenheim, wo sich unser Johannistfest abwickeln sollte. Unter Vorantritt einer Musikkapelle setzte sich dort der stattliche Zug in Bewegung und eine herrliche Partie des Odenwaldes wurde nach der andren durchwandelt. Nach mehrmaliger Raft galt es dann, auf ziemlich steilem Pfade die Ruine Stacksburg zu erreichen. In dem geräumigen Burghofe, überragt von alten Waldriesen, ruhte man eine Weile aus von den Strapazen. Hatte bis jetzt der Wettergott noch Einsachen gehabt, so goß es nun in Strömen. Im Gärtnermarche, mit Regenschirmen bewaffnet, stiegen die modernen Ritter und Edelstauen von der Burg herab zum Städtchen, das mit klingendem Spiele durchschritten wurde. Nach eingenommenem Mittagsmahl im Festlokal entwickelte sich bald das bei Buchdruckern übliche fröhliche Treiben. Einen wesentlichen Punkt des Programms bildete die Ergründung des Kollegen A. Ende-mann zu seiner 25-jährigen Verbandsmitgliedschaft. Kollege R o s t schilderte die Entwicklung des Jubilars, seiner Tätigkeit als Bezirkskassierer und Schriftführer im Gausvorstand anerkennend gedenkend. Er erwähnte die Anwesenheit, dem Jubilare, der für alt und jung ein würdiges Vorbild sei, stets nachzueifern. Sein Hoch galt dem Jubilar und dem Verbands. Namens des Gausvorstandes gedachte dessen zweiter Vorsitzender Seiwert des Jubilars in ehrenvollen Worten. Auch der Vorsitzende des Bezirksvereins Mannheim, Kollege Lauser, und verschiedene andre Kollegen ersonnen die Reihe der Verlauten. Eine ganze Anzahl von Telegrammen und Glückwunschschriften von auswärtig gestellten sich hinzu. In seiner Dankeserwidmung richtete Kollege Endemann namentlich an die jüngeren Kollegen den Appell, dem Verbands stets treu zu bleiben und nicht nur bei Festlichkeiten, sondern auch bei ernstlichen Anlässen sich zu gemeinsamen Tun einzufinden. Im übrigen verlief die Feier aufs schönste: Männerchöre der Gesangsabteilung Ludwigshafen wechselten mit Musikstücken, zwischendurch wurde fleißig Terpichoren gesungen. Preisquadräteln ergänzte das Vergnügen. Etwas ermattet, aber zufriedengestellt von dem Erlebten langten die Rheinpfälzer zum Zapfenstreich wieder in ihrem Wapernland an. Allen den Wessenden von Telegrammen und Glückwunschschriften, welche sowohl des Jubilars wie unsers Festes gedachten, sei hiermit aufs herzlichste gedankt.

Rauburg a. S. In Verbindung mit dem 25-jährigen Jubiläum des Gesangsvereins Gutenberg findet am 10. und 11. Juli d. J. der zweite Thüringer Buchdruckersängertag hier statt. Es ist bekannt, daß der Jubiläumsverein stets bestrebt gewesen ist, agitatorisch für unsern Verband zu wirken, und auch dieses Fest soll wieder dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl aller Kollegen zu stärken und zu festigen. Zahlreiche Teilnehmer, nicht allein aus dem Gau Osterland-Thüringen, sondern aus dem Saalegau, aus Leipzig (der

ortliche Gutenberg in Stärke von 130 Mitgliedern) haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß aus dem Sängertag auch ein Kollegentag in ziemlich bedeutendem Umfang werden wird.

Wauen i. W. Begünstigt vom Wetter, feierte der hiesige Ortsverein am 27. Juni zum erstmalig im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“ sein Johannistfest, das in allen seinen Teilen einen würdigen Verlauf nahm. Nicht nur die hiesige Kollegenschaft war zahlreich erschienen, sondern auch Kollegen aus Hlsitz i. W., Treuen und Reichenbach nahmen am Feste teil. Den Höhepunkt bildete die Feiertagsversammlung am Vormittage, bei welcher Kollege Dähnel (Chemnitz) eine mit reichem Beifall aufgenommene Festrede hielt. Er würdigte unsern Altmeister Gutenberg und die Bedeutung der Buchdruckerkunst, weiter streifte er auch organisatorische und tarifliche Fragen, die die Gehilfenchaft jetzt bewegen. Am Nachmittage fand ein Gartenkonzert mit den üblichen Besichtigungen statt, und ein Ball am Abend beschloß diesen Festtag, der sich den früher gefeierten Festen würdig anschließt. Auch der Gesangsverein Gutenberg trug durch Vortrag einiger Lieder zur Verschönerung des Ganges bei. Die Johannistfestdrucksachen wurden von der Firma Moritz Wieprecht kostenlos angefertigt, wofür derselben auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen sei.

Wesen. Unser Ortsverein beging am 27. Juni sein Johannistfest. Da das Wetter sehr schön war, war auch der Besuch ein guter. Bei gegebenem Konzert und verschiedenen Spielen und Unterhaltungen war das Programm ein abwechslungsreiches und die Stimmung eine recht gemüthliche. Der übliche Tanz bildete den Schluß des Festes. Auch diesmal war es uns nicht vergönnt, alle Mitglieder besammeln zu sehen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die geschmackvoll und modern ausgeführten Drucksachen die Firmen Mergbach und Posener Verlagsdruckerei in entgegengesetzter Weise geliefert hatten.

Kr. Regensburg. Die hiesige Mitgliedschaft beging diesmal laut Beschluß ihr diesjähriges Johannistfest in dem freundlich gelegenen „Guldengarten“. Zugleich mit diesem Feste war die Jubelfeier unsers allbekannten Reisekassenverwalters Jean Haupt, der 25 Jahre die hiesige Zahlstelle im Verband inne hat, ebenso galt auch die Feier der 25-jährigen Verbandszugehörigkeit den Kollegen Joseph Steinauer, Albert Schärer und Ferd. Zroft. Den gesanglichen Teil hatte der „Sängerkreis der Typographia“ übernommen. Als äußeres Zeichen der Anerkennung wurde dem Kollegen Haupt von der Mitgliedschaft ein schönes Andenken überreicht, während die andren drei Jubilare mit Diplomen in Rahmen ausgezeichnet wurden. Auch die durchreisenden Kollegen, 22 Mann, ließen es sich nicht nehmen, dem Reisekassenverwalter ein gelungenes, humoristisch gehaltenes Diplom überreichen zu lassen. Eine hübsige Anzahl Glückwunschsgramme aus allen Theilen Deutschlands und aus Österreich sowie ein von der Zahlstellenverwaltung Österreichs in schönem Rahmen überreichtes Diplom gabn das Ergebnis von der Bescheidenheit unsers verdienten Reisekassenverwalters. Das Fest verlief in schönster Ordnung zur Ehr-, Ruh- und Frommen unsers Altmeisters und nicht in letzter Linie unsrer Jubilare, denen wir zurufen möchten: „Ad multos annos!“ — Wenn wir auch nicht über jede Versammlung den „Korr.“ in Anspruch nehmen, so ist doch eine rege Tätigkeit durch Versammlungen in unser Mitgliedschaft zu bemerken. Besonders sei rühmend hervorgehoben, daß einige Kollegen sich zu Vorträgen sozialpolitischen Inhalts herbeiließen. Den Anfang machte Kollege Kreitner, welcher gelegentlich einer Versammlung am 5. Juni über das Thema: „Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften“ sprach. Dessen Ausführungen fanden allgemeinen Beifall und wurde auch allseits der Wunsch zum Ausdruck gebracht, recht oft derartige lehrreiche Vorträge zu hören. Die Fröhlichkeit dieser Vorträge werden auch für die hiesige Mitgliedschaft von großem Nutzen sein.

Hindelsfeld. Von echt kollegialem Geiste getragen war unser am 27. Juni abgehaltenes Johannistfest. Das Wetter hielt lieblich aus, und so entwickelte sich bald bei dem Gartenfest in der Sperkingischen Wirtshaus im nahen Klumbach ein recht reges Leben und Treiben. Der Besuch war gut. Bei Konzert, Tombola, Preislegen und -quadräteln usw. verlorzte man sich die Zeit. Um 6 Uhr zog man dann heim, um sich um 8 Uhr zur offiziellen Feier im „Hotel Ritter“ wieder zusammenzufinden. Eingeleitet wurde dieselbe durch ein Konzert. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden, in welcher derselbe die Bedeutung des Tages schilderte, begann dann ein fröhlicher Ball. Verschiedene Prinzipale hatten der an sie ergangenen Einladung Folge geleistet. Alles in allem ist wohl jeder mit dem Verlaufe des Festes zufrieden gewesen.

Schweidnitz. Am 27. Juni beging der hiesige Ortsverein unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen und deren Angehörigen sowie einer größeren Anzahl Gäste die Feier des Johannistfestes in Höggersdorf. Mit einem schwingvollen Prologo wurde das Fest eingeleitet. In der darauffolgenden Ansprache des Vorsitzenden P o k r o p wurde unsern Altmeisters Johannes Gutenberg ehrend gedacht. Bei Tanz, Verlosung, Preisquadräteln und sohem Niederlange verschwanden allzubald die schönen Festesstunden.

n. Würzburg. In der am 26. Juni abgehaltenen, von etwa 200 Kollegen besuchten Versammlung wurden drei Kollegen aufgenommen. Dem Gausvorstande wurden zum Ausschusse vorgeschlagen die Seher Karl Wille und Hans Ritzner. Herr Redakteur Kern hielt hierauf ein sehr beifällig aufgenommenes Referat über: „Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterschaft“. Unter dem Punkte

gab der Vorsitzende den Wortlaut des in der „Zeitschrift“ enthaltenen Vertrags mit dem Gutenbergsbunde bekannt, verlas dann weiter die als Pflichten auf die dem Verbande geschlagene Wunde angenommene Resolution und ging dann weiter auf das von Herrn Witzstein in der Prinzipalversammlung gehaltene Referat ein, in welchem der Herr erklärte, „daß bei der heutigen Lage des Gewerbes über das Maß des Heutigen in absehbarer Zeit nicht hinausgegangen werden kann“. Die sich an diese Mitteilungen anschließende Diskussion war eine sehr bewegte. Der erste Debatteredner verurteilte auf das entschiedenste die Haltung des „Korr.“; er hätte unbedingt sofort seine Meinung äußern müssen. Mit der Erklärung, daß die Kollegen nur Ruhe bewahren sollen, da sie doch alles erfahren würden, sei gar nichts zur Beruhigung beigetragen, denn die bisherigen Erfahrungen z. B. bei der Schaffung und Änderung des Organisationsvertrags ließen befürchten, daß wir doch nur wieder vor vollendeten Tatsachen stehen würden. Er forderte, daß die Kollegen mehr wie bisher ihre eignen Sachen mitberaten sollen. Das „Maulhalten“ aus „tatsächlichen Gründen“ beweise nur, wohin die Fahrt ginge. Wir bringen nur diese Probe, um zu zeigen, in welchem Fahrwasser die Debatte sich bewegte. D. Red.) Zum Schluß wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 26. Juni im „Schmidesteller“ abgehaltene, von ungefähr 200 Kollegen besuchte Versammlung protestiert energisch gegen den Abschluß des Tarifvertrags mit dem Gutenbergsbunde und erkennt niemals denselben als gleichberechtigten Faktor an. Die Versammlung fordert den Zentral- sowie den Gavourstand auf, energisch dagegen Stellung zu nehmen.“ Unter „Mitteilungen des Vorstandes“ kritisierte der Vorsitzende das Vorgehen einer hiesigen Firma, die einen von auswärtig vertriebenen Maschinenmeister, der, so lange es prävalente Arbeiten gab, mit 33 Mk. entlohnte, jetzt aber, wo es etwas flauer geht, 3 Mk. vom Lohn abziehen, ihn als Entschädigung dafür aber zum — Obermaschinenmeister befördern wollte. — Eine benachbarte Mitgliedschaft hat anscheinend den Satz: „Doppelt genügt hält besser!“, befiehlt, als sie ihre Einladung zum Jubiläumsfest erstens dem Ortsvereine, zweitens dem Maschinenmeisterverein und drittens dem Maschinenseherklub sandte, und mitteln drei Zirkulare in Umlauf waren. Das dürfte doch wohl des Guten ein bißchen zuviel sein.

Rundschau.

Ferien! In Ulzen bewilligte die jüngste Buchdruckerei am Plage, die „Ulzen-Henningener Zeitung“, ihrem gesamten Personal, einschließlich der Lehrlinge, drei freie Tage.

Ferienverlängerung. Die Genossenschaftsbuchdruckerei in Solingen, Verlag der „Verglichen Arbeiterstimme“, erweiterte die bisherigen Ferienbestimmungen insoweit, daß sämtliche Angestellte nach einjähriger Beschäftigungsdauer eine Woche, nach fünf Jahren neun Tage und nach zehn Jahren zwei Wochen Ferien erhalten. In den Genuss der zweiten und dritten Staffel tritt schon in diesem Jahr eine größere Anzahl Kollegen.

Ferienentscheidung. In der Druckerei der „Neuesten Nachrichten“ (Anhaber H. Rauer) in Braunschweig, der größten und bestfundiertesten dortigen Tageszeitung, erhielten in den letzten Jahren die dort beschäftigten Gehilfen nach einjähriger, später einhalbjähriger Karenz eine Woche Ferien bei einer Vergütung von 20 Mk. für diese Ferienwoche. Wenn bei einer Entschädigung von 20 Mk. von Ferien im eigentlichen Sinne nicht gesprochen werden kann, so akzeptierten die bei den Ferien in Betracht kommenden 30 Gehilfen doch dieses Angebot der Firma in der Meinung, daß dieselbe sich im Laufe der Jahre mit dieser sozialen Einrichtung mehr befandenen und schließlich zur Begahlung des vollen Wochenlohns, wie dieses doch im allgemeinen üblich, übergehen würde. Hierin wurden die betreffenden Kollegen jedoch bitter enttäuscht, indem in diesem Jahr auch dieses kleine Entgelt von der Firma rückgängig gemacht wurde. Eine Gehilfenkommission, die in dieser Sache vorstellig wurde und den Versuch machte, dem Prinzipal umzustimmen, hatte leider einen negativen Erfolg. Begründet wurde die ablehnende Haltung u. a. mit der Erhöhung des Lokalaufschlags am 1. Januar von 12½ auf 15 Proz. — In einer anderen größeren Braunschweiger Druckerei, in welcher bisher sämtliche Beschäftigten nach fünfjähriger Karenz drei Tage und nach zehnjähriger eine Woche Ferien bewilligt wurden, werden dieselben jetzt nur noch auf besonderen Antrag der Betroffenen gewährt. Ob unter diesen Umständen alle in Betracht kommenden Gehilfen geneigt sind, Antrag auf Ferien zu stellen, ist fraglich und kommt eine solche Maßregel einer teilweisen Ferienentscheidung gleich.

Die größten Buchdruckereien Deutschlands nach der Gehilfenzahl von 100 und darüber sind nach dem neuesten Tarifverzeichnis folgende: In Berlin: Rud. Mosse 368, Aug. Scherl 330, H. S. Hermann 287, Müllstein & Co. 265, Jul. Sittensfeld 250, Lindendruckerei 230, W. Wigenstein 218, Norddeutsche Zeitung 188, Otto Essner 180, Mittler & Sohn 180, Gempel & Co. 172, Deutscher Verlag 165, Paß & Carleb 135, „Vossische Zeitung“ 121, Möser, Seydel & Co., Teewichig & Sohn, Verlagsanstalt Drahmbach und Gutenberg und die „Vorwärts“-Buchdruckerei je 100 Gehilfen. In Leipzig: Breitkopf & Härtel 248, W. G. Teubner 230, Oskar Brandstetter 172, Spamersche Buchdruckerei 160, Hesse & Becker 145, Wegger & Wittig 135, Julius Klinitzsch 117, E. G.

Böcker 110, Edgar Herfurth & Co. 105. In Hamburg: Verlagsanstalt Vuer & Co. 151, Gust. Dieblich & Co. 123, W. Girardet 103, Hermanns Erben 100. In München: Knorr & Girth 167, R. Oldenbourg 136. In Köln: M. DuMont Schauberg 302, Köhler Verlagsanstalt A.-G. 175, J. P. Bachem 157. In Magdeburg: Faberjische Buchdruckerei 132, E. Baensch jun. 130, U. Wohlseh 115. In Stuttgart: Union, Deutsche Verlagsgesellschaft 220, Deutsche Verlagsanstalt 110. In Hannover: Gebr. Jänecke 190, J. C. König & Eckardt 127. In Breslau: Wiltz, Gottl. Korn 115, W. Friedr. Graß, Barth & Co. 100. In Altona: die Wierersche Hofbuchdruckerei 165. In Bremen: Karl Schünemann 175. In Burg l. M.: U. Sopper 110. In Chemnitz: J. C. F. Widenbahn & Sohn 100. In Dresden: W. G. Teubner 104. In Erfurt: Ohlenrothsche Verlagsanstalt 106. In Essen: Fredebeul & Koenen 136. In Freiburg i. Br.: Herberichs Verlagsbuchhandlung 118. In Raumburg a. S.: M. Pätzsche Buchdruckerei 108. In Neudamm: J. Neumann 120. In Potsdam: A. W. Hayns Erben 130. In Straßburg i. E.: M. DuMont Schauberg 160. In Wittenberg: Herroß & Riemann 110. In Würzburg: G. Stütz A.-G. 180. Mit Einfluß der Reichsdruckerei sind demnach in ganz Deutschland 61 Buchdruckereien mit 100 und mehr Gehilfen zu verzeichnen.

Lehrzeitberechnung und Überstunden. Eine sehr interessante Entscheidung über dieses eigentümliche Kapitel weiß die „Österreichisch-ungarische Buchdruckerzeitung“ zu berichten. Es hatte danach das Gewerbegericht in Pöln sich kürzlich mit einem merkwürdigen Rechtsstreit auf diesem Gebiete zu befassen. Eine dortige Firma wurde von einem Lehrling auf Ausstellung eines Lehrgewinnbescheides verklagt. Vom Firmainhaber wurde angegeben, daß der junge Mann während seiner Lehrzeit 205½ Stunden versäumt habe. Die Lehrzeit sei demnach noch nicht beendet, da die versäumte Zeit nachzuholen sei. Der Lehrling bezog sich auf die angegebene Zahl der versäumten Stunden als unrichtig und stellte fest, daß er 382½ Überstunden gemacht, welche Ziffer vom Beklagten auch zugegeben wurde; diese Stunden könnten aber auf die Lehrzeit nicht angerechnet werden, da er sie ja bezahle. Das Gewerbegericht entschied, daß, sobald der Verklagte verlange, der Kläger hätte jede versäumte Stunde nachzuholen, er auch die von letzterem über die normale Arbeitszeit vollbrachte Arbeit auf die versäumte Zeit in Anschlag bringen müsse. Da er die Richtigkeit der vom Kläger angeführten Überstunden selbst zugebe, habe dieser bereits mehr nachgeholt, als er verpflichtet war. Das Lehrverhältnis sei dadurch als beendet anzusehen.

Ein nervöser Prinzipal, bei dem Versprechen und Galten in Hinsicht auf die tariflichen Gesetze im Buchdruckergewerbe zwei unvereinbare Begriffe zu sein scheinen, ist nach einer Mitteilung der „Oberhessischen Volkszeitung“ der Buchdruckereibesitzer H. Ehrenklaus, Verleger des „Lauterbacher Anzeigers“. Seit 15. Mai d. J. hat er die Druckerei und das Blatt übernommen und beschäftigt zwölf Sezer und Drucker. Da die Firma der Tarifgemeinschaft nicht angehörte, wurde das Personal unter sich einig, Herrn Ehrenklaus zu erforschen, den Tarif einzuführen. Damit war er einverstanden, lehnte es jedoch ab, dies schriftlich anzuerkennen, er meinte, sein Ehrenwort genüge. Allein das Tarifamt verlangt schriftliche Anerkennung des Tarifs. Einer der Sezer telephonierte daher an den Bezirksvorstehenden, um zu fragen, was zu tun sei. Herr Ehrenklaus hatte aber dem Vertrauensmann jemand nachgeschickt und anhörchen lassen, was dieser am Telefon gesprochen hatte und kaum war er wieder im Geschäft, erklärte ihm Herr E., daß er sofort das Lokal verlassen solle, sonst werde er ihn wegen Hausfriedensbruch verklagen. Natürlich ging der Sezer fort, seine Kollegen bestimmten aber sofort einen anderen Vertrauensmann, der dem Chef erklärte, daß sämtliche Leute kündigungswürdig wären, wenn die Maßregelung nicht rückgängig gemacht würde. Herr E. gab nach, erkannte auch den Tarif schriftlich an. Nachdem er sich aber während der folgenden Nacht durch einen tiefen Schlaf geträgert hatte, fühlte er sich am anderen Morgen wieder als „Herr im Haus“ und entließ nun die beiden Sezer, die als Vertrauensleute ihrer Kollegen fungiert hatten und zahlte ihnen im Kontor den rückständigen Lohn unter Beisein eines Polizisten aus, der im Kontor hin- und her spazierte. Jedemfalls befürchtete der Prinzipal tätliche Angriffe, doch den Sezern fiel so etwas gar nicht ein, ihnen kam vielmehr die Geschichte äußerst spaßig vor. Natürlich werden sie aber ihre weiteren Ansprüche vor dem Tarifhöfungsgericht geltend machen. Wundern muß man sich aber, daß Polizeileute für solche Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Die müssen sehr viel Zeit übrig haben!

Der Druckfehlerteufel hatte sich in den letzten Tagen wieder einmal den Spaß erlaubt, den Schwarzkünklern der „Neufstädter Zeitung“, die in Kyritz in Sachen ihr emsiges Gewerbe treiben, in den Nacken zu springen und sie im Anzeigenteil dieses Blatts dem stammenden Leserkreise verkünden lassen, daß der Abstellentub „Eich“ am Sonntag, den 4. Juli, sein erstes Wintervergnügen abgucken gebent.

Russische Einschätzung der deutschen Presse. Wie der „Zeitungsvorlag“ berichtet, teilte ein Petersburger Berichterstatter der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung“ mit, daß die russische Regierung einen höhern Beamten nach Deutschland entsandt hat, der mit größeren Zeitungen Verbindungen anknüpfen soll, damit diese Artikel über russische Verhältnisse, wie sie ihnen von der Regierung gestellt werden, veröffentlichen, um eine russisch-

liche Stimmung in Deutschland zu erzielen. Welche Wunder hier wohl die Macht des rollenden Rubels vollbringen mag?

Ein Arbeitersekretär wird zum 1. Oktober d. J. nach Königsberg gesucht. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen sind bis spätestens 1. August an den Vorsitzenden des Gewerkschaftsartikels in Königsberg i. Pr., Fr. Seemann, Lindenstraße 32/33, zu richten. Es wird nur auf eine wirklich tüchtige Kraft reflektiert und auch der Eintritt eventuell schon zum 15. September genehmigt.

Das Erwachen in den Kriegervereinen! Unstre kurze Ausführungen in Nr. 76 des „Korr.“ über die vernünftige Ablehnung eines Antrags auf dem 40. Abgeordnetentage des westfälischen Provinzialkriegerverbandes in Langendreer, welcher dahin zielte, die freien Gewerkschaftler in den Kriegervereinen zu terrorisieren und wegen ihrer Treue zu ihren Gewerkschaften zu maßregeln, verdienen eine Ergänzung. Denn schon mehr als einmal und besonders häufig in der letzten Zeit hatten wir die unangenehme Aufgabe, Angriffe des obersten offiziellen Organs der deutschen Kriegervereine gegen die freien Gewerkschaften mit mehr oder weniger verdeckten Seitenhieben gegen unsere Organisation in die gebührenden Schranken zurückzuweisen. Um so erfreulicher ist es daher, wenn nun in den Kriegervereinen selbst sich Stimmen erheben, welche in scharfer Weise gegen die hier gerügten Zersplitterungsversuche innerhalb der Arbeiterchaft Stellung nehmen. Es ist aber das, was in nächstemem zu berichten ist, nur der Anfang einer Abwehr in Kriegervereinstößen gegen Scharsmacherkapriolen, die unter dem Deckmantel von „Patriotismus“ und „Vaterlandsliebe“ dem Arbeiter jedes Solidaritätsgefühl mit der Mehrzahl seiner Berufs- und Volksgenossen vollständig erküden möchten. Das erste Haupttreffen nach dieser Richtung wurde erst auf der am 4. Juli abgehaltenen Tagung der Landesverbände in Eisenach geschlagen. Und die Introduction zu dieser Kampagne bildeten vorher schon Proteste aus einzelnen Landesverbänden, wie dies aus Berichten über den Abgeordnetentag der westfälischen Kriegervereine erfreulicherweise zu entnehmen ist. Wir entnehmen darüber das Wesentliche dem „Münsterschen Anzeiger“ sowie dem „Duiseldorfer Generalanzeiger“, beides sind Blätter, die frei von jedem Verdachte sind, im Dienste der freien Gewerkschaften zu stehen. Es heißt da u. a.: Eine eingehende, zum Teil stürmische Debatte führte die Erörterung der Anträge über das Verhältnis zwischen Kriegervereinen und Gewerkschaften herbei. Diese Anträge lauteten: „Mitglieder der Kriegervereine können nicht gleichzeitig freien Gewerkschaften angehören, so lange diese sozialdemokratische Organisationen sind oder die sozialdemokratische Partei direkt unterstützen. Die beruflichen Interessen der Kameradenarbeiter sind außerhalb der Verbands- und Vereinstätigkeit durch geeignete Kameraden tunlichst zu fördern, insbesondere durch solche, welche als Arbeitgeber oder als Arbeitnehmer dem gewerblichen Leben nahesteht.“ Wenn man weiß, und es im Laufe der Jahre auch in den verschiedensten offiziellen Organen der Kriegervereine richtig verfolgt hat, wie überhaupt alles, was nur annähernd als ein Streben nach persönlicher und wirtschaftlicher Befreiung des einzelnen Arbeiters gelten kann, von jener Seite einfach als sozialdemokratisch bewertet wird, so geht aus diesen Anträgen mit aller Deutlichkeit hervor, daß für Mitglieder der Kriegervereine am letzten Ende nur die gelben Berufsvereine als unschädlich betrachtet werden. Zwar getraute man sich dies bis jetzt noch nicht mit aller Offenheit auszusprechen, aber der letzte Hinweis in den angeführten Anträgen, wonach die beruflichen Interessen der Kameradenkameraden insbesondere durch solche Kameraden tunlichst zu fördern sind, die als Arbeitgeber dem gewerblichen Leben nahesteht, läßt auf den Charakter der gemüthlichen und geduldeten Berufsvereinigungen für die Arbeiter in den Kriegervereinen für jeden vernünftig denkenden Menschen keinen Zweifel. Über selbst in den Kriegervereinen sind heutzutage die Zeiten vorbei, wo „Strammstehen und die Hände an der Hofemah“ als der Weisheit letzter Schluß betrachtet werden. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist auch dort mächtiger als alle schöne Reden und Parolen. Und so ist es denn als ein für die Arbeiterfrage erfreuliches Moment in der heutigen Zeit zu registrieren, wenn selbst bürgerliche Blätter ein allmähliches Erwachen in den Kriegervereinen nicht mehr verschweigen können und bekennen müssen, daß das Bundespräsidium des Abgeordnetentages manch hartes Wort über diese Anträge einreden mußte. Man verwahrte sich gegen „zu viel Reglement“. Nicht nur das, was aus Berlin komme, stempelte zu Patrioten. Der gesunde Menschenverstand verbiete, diesen Sprung ins Dunkle zu machen. Noch schärfer wandte sich der freisinnige Parteisekretär Kühle aus Hagen gegen diese Anträge und ihre Bestürmer. Er wies unter dem tosenden Beifalle der überwältigten Mehrheit der anwesenden Delegierten nach, daß im Industriegebiete die beachtliche Ausschließung von Gewerkschaftsmitgliedern gar nicht durchzuführen sei, da sie einer Auflösung manches Vereins fast gleichkomme. Das Recht des wirtschaftlichen Zusammenschlusses könne man aber auch den Arbeitern ebensowenig nehmen, wie den Arbeitgeber. Zudem bedeute ein solcher Zusammenschluß durchaus nicht immer die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie, wie das Beispiel der Buchdrucker beweise. Anstatt immer von oben herab zu reglementieren, solle man mehr den praktischen Bedürfnissen der Mitglieder Rechnung tragen. Dieser Wider-

(Fortsetzung in der Beilage.)